

Schutzgebühr 2 €



## **2. Vatikanisches Konzil**

### **Das Konzil Die Chance für die Kirche Reprint**

---

**Karl Rahner SJ: Mut zum Wandel  
Andreas Chalapur SM: Chronik des Konzils  
Hans Küng: Die 16 neuen Pfeiler von St. Peter**

*Kann man das 700-seitige Konzilskompodium von Rahner/Vorgrimmler auf wenige Seiten zusammenfassen? Vor vielen Jahren ist dieser Versuch in dem kleinen Heft „Das Konzil – die Chance für die Kirche“ unternommen worden, das Wir sind Kirche jetzt als Reprint neu veröffentlicht.*

*Die Abstimmungsergebnisse bei jedem der 16 von Hans Küng prägnant dargestellten Konzilsthemen zeigen, mit welcher überwältigender Mehrheit die Konzilsväter sich damals für ein Aggiornamento unserer Kirche ausgesprochen haben. Der Ermutigungstext von Karl Rahner und die übersichtliche Zeittafel von Andreas Chalapur helfen mit, den damaligen Geist, aber auch die damaligen Beschlüsse und Ereignisse gerade jetzt wieder in Erinnerung zu rufen.*

*Wir danken Prof. Dr. Hans Küng sowie P. Dr. Andreas Batlogg vom Rahner-Archiv für die freundliche Erlaubnis, die Texte nachdrucken zu dürfen. Ein besonderer Dank gilt Manfred Rasp, der das ursprüngliche Heft zur Verfügung gestellt hat, und Bruno Bruyers für die Erstellung der neuen Druckvorlage.*

*Wir sind Kirche-Bundesteam*

Herausgegeben von der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche*:

Postfach 65 01 15, D-81215 München

Tel.: (08131) 260 250, Fax : (08131) 260 249

info@wir-sind-kirche.de

www.wir-sind-kirche.de

Redaktion: Christian Weisner

Stand: Mai 2010

**»Wir sind Kirche e.V.«**

Spendenkonto 18 222 000 Darlehnskasse Münster e.G. (BLZ 400 602 65)

Für Überweisungen aus dem Ausland:

IBAN: DE07 4006 0265 0018 2220 00      SWIFT/BIC: GENODEM1DKM

*Der Verein ist vom Finanzamt Böblingen unter der Nummer 56002/04310 als steuerbegünstigter gemeinnütziger Verein für kirchliche und mildtätige Zwecke anerkannt.*

**DAS  
KONZIL  
DIE  
CHANCE  
FÜR  
DIE  
KIRCHE**

Denkt nicht nur an das, was früher war.

Achtet nicht bloß auf das Vergangene,

denn seht:

Ich will etwas Neues machen!

Schon wächst es heran und

ihr werdet es erfahren,

daß ich selbst in der Wüste

einen Weg mache

und daß ich Wasserströme entspringen lasse

in der Einöde.

Isaias 43, 18-19

Wir bringen auf den folgenden Seiten drei Beiträge zum Konzil. Sie haben Wert über das Jahrbüchlein 1966 hinaus. Benützen Sie die Artikel zum öfteren Lesen und zur Besprechung in Ihren Konventen.

P. Karl Rahner - **Mut zum Wandel** ist aus **Unsere Herrin** 1965, Heft 2/3.

A. Chalapur - **Chronik** ist aus **Unsere Herrin** Februar 1966, Heft 6.

H. H. Prof. DDr. H. Küng - **Die 16 neuen Pfeiler von St. Peter** ist aus der Monatsschrift **Epoca**, eine europäische Zeitschrift, Januar 1966, Nr. 1.

Die Anmerkungen sind vom damaligen Herausgeber.

**Karl Rahner SJ.**

## **MUT ZUM WANDEL**

Im Leben, im Recht, in der Lehre gibt es auch in der Kirche einen Wandel. Die Kirche ist nicht das endgültig festgebaute und möblierte Haus, in dem es nur den Wandel der es bewohnenden Generationen gibt, sondern eine lebendige Wirklichkeit, die selbst eine Geschichte hat. Und darum gibt es eigentlich einen Wandel in der Kirche. Dieser hat eine verschiedene Natur und Größe, je nachdem es sich um Lebensstil, Recht, Dogma oder nicht definierte authentische Lehre handelt. Aber in all diesem Wandel hält sich eines durch: das Wesen der Kirche als gesellschaftliche Präsenz der Gnade Gottes in Christo, in Verkündigung, Kult und Leben. Diese Geschichte des Bleibenden in der Kirche ist die Geschichte der Wirklichkeit, die unter den gesellschaftlichen Größen allein Gottes Verheißung hat, daß sie sich, ihr Wesen, nicht verliert oder selbst stirbt, wenn sie in den Fluß der Geschichte hinabsteigt. Sie ist immer in der Geschichte und nicht am unbeweglichen Ufer, aber in dieser Bewegung trägt sich die Ewigkeit Gottes mit, sein Leben, seine Wahrheit und Treue, und darum muß sie weniger als alle anderen geschichtlichen Wirklichkeiten Angst vor dieser Geschichtlichkeit haben. Denn der Fluß der Geschichte trägt sie nicht an das Gestade des Todes, sondern des ewigen Lebens.

Darum darf und muß die Kirche den Mut haben, sich zu wandeln, indem sie ihr Ewiges, das sie hat, sich immer neu und immer mehr anverwandelt. Denn sie ist die Kirche einer Welt, die das Tempo ihrer Geschichte in einem ungeheuerlichen Maße beschleunigt hat. Sie ist die Kirche, die dieser Welt die Wahrheit Gottes vermitteln, für diese Welt das Sakrament des Heiles sein soll. In dieser Situation ist die Gefahr eines zu langsamen Vorwärtsschreitens größer als die Gefahr des mutigen Sicheinlassens auf den Wandel. Ihr Dogma ist klar und fest und entfaltet genug; Weisheit, Erfahrung und Vorsicht ihrer Führung groß genug, um den Gefahren des Sich-Wandelns zu begegnen. Von Gott gefragt ist sie aber, ob sie den Mut hat zur apostolischen Offensive in diese Zukunft hinein und somit den dafür notwendigen Mut, sich der Welt unbefangen so zu zeigen, daß niemand den Eindruck haben kann, sie existiere nur noch als Relikt aus früheren Zeiten, weil sie noch nicht genügend Zeit gehabt habe zu sterben. Aber auch wenn sie den Mut zum Wandel hat, braucht sie dazu Zeit und darf sich Zeit nehmen. Nicht zu viel und nicht zu lang, aber Zeit. Denn sie muß sich nicht in irgend etwas Beliebigen und Willkürliches wandeln, sondern in die neue Präsenz ihrer alten Wirklichkeit, in die Gegenwart und Zukunft ihrer Vergangenheit, des Evangeliums, der Gnade und Wahrheit Gottes selbst.

Darum muß der einzelne Christ selbst Träger des Mutes und der Geduld der Kirche sein. Er soll sich freuen, wenn er sieht, daß die Kirche das alte bleibende Evangelium neu bedenkt und nicht nur die alten, obzwar wahren und gültigen Formeln ihres Verständnisses dieses Evangeliums monoton wiederholt. Auch wenn er Liebgewonnenes und Altgewohntes aufgeben muß, soll er sich freuen, wenn die Kirche im Rahmen des göttlichen Rechtes ihr menschliches Recht wandelt und der neuen Situation anpaßt. Er soll sich dafür mitverantwortlich fühlen, daß die Veränderung des Buchstabens nicht an der Unbewegtheit seiner eigenen Gesinnung scheitert.

Natürlich verlangt solcher Wandel vom Christen auch Opfer. Er muß seit langem Liebgewordenes aufgeben und ungewohntes Neues tun. Es wird vom Christen verlangt, daß er weiterdenkt und nicht unbeweglich die einst gelernten Formeln wiederholt und nur die alten Positionen verteidigt. Er muß sich bemühen, das Gewicht neuer Fragen zu empfinden, die Mentalität der Menschen zu verstehen, die diese Fragen aus der Bedrängnis ihrer eigenen Existenz stellen. Er darf nicht meinen, alles sei immer schon klar oder etwas sei darum schon falsch, weil es neu ist. Er kann das Vertrauen haben, daß auch eine neue Lösung im einzelnen nur das alte Wahre neu lebendig erfahren läßt, aus dem heraus er immer schon dachte und lebte. Er muß darauf vertrauen, daß auch heute ernst gefragt und gewissenhaft gesucht wird, und daß die Leute, die mit den Antworten von gestern nicht in allem zufrieden sind, nicht immer Vorlaute und Bösewichte sind, die wieder trüben wollen, was schon längst klargeworden ist.

Er muß den Dialog mit der Welt wirklich wagen, muß voraussetzen, daß er dabei nicht nur lehrt, sondern auch lernt, daß die ganze Wahrheit immer reicher und geheimnisvoller ist als das, was er davon schon reflex ergriffen hat, daß zwischen der wirklichen Wahrheit von gestern, von heute und morgen eine tiefere geheime Übereinstimmung besteht, als die vorlauten Neuerer und die konservativen Apologeten des Alten um jeden Preis es wissen. Er wird die Erfahrung machen, daß das Bleibende lebendig ist und die letzte Tiefe des Sich-Wandelnden das Ewige ist, daß das Bleibende das ist, das die Kraft hat, sich zu wandeln. Solch ein Bleibendes aber ist die Kirche. Wir ergreifen ihr Bleibendes, wenn wir uns dem Wandel anvertrauen, den ihr ihr eigener Geist durch die Geschichte schenkt, indem er sie immer mehr in alle Wahrheit und in die Fülle des Lebens Gottes einführt.

## **CHRONIK DES ZWEITEN VATIKANISCHEN ÖKUMENISCHEN KONZILS**

### **Vorbereitung**

25. Januar 1959 Nach dem Hochamt spontane, die anwesenden Kardinäle überraschende Ankündigung eines ökumenischen Konzils.
17. Mai 1959 Die erste Vorbereitungscommission unter Vorsitz Kardinal Tardini wird ins Leben gerufen.
29. Juni 1959 Enzyklika AD PETRI CA THEDRAM gibt Hinweise auf die Ziele des Konzils: eine Selbstdarstellung der Kirche im Geiste ihrer klassischen Kennzeichen (der Einheit, der Heiligkeit, der weltumspannenden Weite und der Treue zu der von den Aposteln empfangenen Überlieferung).
5. Juni 1960 Einsetzung der vorbereitenden Kommissionen und Sekretariate.
12. Juni 1961 1. Sitzung der Zentralkommission.
10. Dezember 1961 Enzyklika AETERNA DEI unterstreicht das Anliegen der Einheit christlicher Konfessionen.
25. Dezember 1961 Apostolische Konstitution HUMANAЕ SALUTIS beruft das Konzil ein, und am 2. Februar 1962 wird die Eröffnung auf den für die Ostkirche bedeutenden Festtag der Mutterschaft Mariens (11. Oktober) festgelegt.
21. Juni 1962 Nach sieben Sitzungsperioden schließt die Zentralkommission die Vorbereitungen ab (mehr als 70 Schemata mit mehr als 2000 Seiten Umfang).
1. Juli 1962 POENITENTIAM AGERE: Aufforderung zu Gebet und Buße.
10. Juli 1962 Einladung an die von Rom getrennten Kirchen und Gemeinschaften, Beobachter und Delegierte zum Konzil zu entsenden.
5. September 1962 Die Konzilsordnung wird veröffentlicht.
11. September 1962 In einer Radiobotschaft wendet sich der Papst nach vielmaliger Aufforderung zu Gebet und Buße für das Konzil an die ganze Welt.

## **I. Session: 11. Oktober bis 7. Dezember 1962**

2540 Konzilsmitglieder ziehen feierlich ein, selbst die Bischöfe der östlichen europäischen Länder durften teilnehmen. Der Papst durchschreitet das Spalier seiner Mitbrüder und stimmt kniend das „Veni Creator“ an. Die hl. Messe zelebriert der Dekan des Kardinalskollegiums. Nach der hl. Messe Gehorsamsleistung der Konzilsväter vor dem Papst (Ringkuß der Bischöfe bzw. Fußkuß der Ordensoberen), die Johannes XXIII. in seinem Charme zu einer brüderlichen Begrüßung von entwaffnender Herzlichkeit macht.

Ablegung des Glaubensbekenntnisses des Papstes und des Generalsekretärs in Stellvertretung der Konzilsväter.

Gebet zur Eröffnung - Teile aus dem Matthäus-Evangelium - Eröffnungsrede des Papstes - Ansprache an die Beobachter -- Botschaft der Juden durch den Oberrabbiner von Rom.

79 Staaten und sieben internationale Organisationen sind vertreten, Kennedy und Adenauer richten Schreiben an das Konzil - Ansprache Johannes' XXIII. an die Delegierten der Völker und an die 1000 anwesenden Journalisten.

Schwierigkeiten des Verfahrens auf dem Konzil: nach einem Monat sind erst drei von acht Kapiteln der ersten und nicht einmal umfangreichsten von mehr als 70 Vorlagen in einer Lesung beraten (Liturgieschema). - Herauskristallisierung von konservativer Gruppe und Fortschrittlichen, deren Exponenten Kardinal Ottaviani und Kardinal Bea sind. Heftige Diskussionen über den Gebrauch der Muttersprache und ein starres Offenbarungsschema. - 21. November: der Papst läßt das Offenbarungsschema für eine Umarbeitung zurückziehen.

Der Papst greift außerdem in das Konzilsgeschehen ein: durch Bestätigung der Kommissionswahlen, als es an der absoluten Mehrheit fehlte; durch die Auswahl der Personen, die er selbst in die Kommissionen zu delegieren hatte; durch Ermächtigung des Präsidiums zur Abkürzung der Debatten. Es ist kein Aufzwingen des päpstlichen Willens, jede dieser Maßnahmen hilft dem Konzil durch die subsidiäre Entscheidung des Papstes aus einer Verlegenheit. Das Zusammenwirken von Primat und Episkopat ist das greifbarste und vielleicht wichtigste innerkirchliche Ereignis und Ergebnis der I. Session, ebenso die Begegnung und das Gespräch der Konzilsväter untereinander (Aufgeben der Kirchturmperspektive).

---

6. Januar 1963            Päpstliches Schreiben MIRABILIS ILLE.

3. Juni 1963            Tod von Papst JOHANNES XXIII.

21. Juni 1963           Neuer Papst PAUL VI.



## II. Session: 29. September bis 4. Dezember 1963

Eröffnungsfeierlichkeiten wie oben - der Papst hält eine einstündige programmatische Rede, die zugleich seine Antrittsenzyklika ist (Lob Johannes' XXIII., Christus Haupt der Kirche, Vertiefung des Selbstverständnisses der Kirche, innerkirchliche Erneuerung, Konzil und die Einheit der Christen mit der Bitte um Vergebung an die Brüder bezüglich der mitverschuldeten Trennung, Brücke zur Welt), mit anschließenden Grußworten in griechischer Sprache an die Kirche östlicher Tradition und einem kurzen Grußwort in Russisch an die slawischen Völker.

Wichtige Neuheit: zwölf Laien als Auditoren; Vereinfachung der Arbeitsweise durch Bestellung von vier Moderatoren als obere Konzilsleitung (die Kardinäle Döpfner, Lercaro, Suenens, Agagianian).

Rascherer Fortgang nach dem Sichkennenlernen in der I. Session, daher klarere Mehrheitsverhältnisse in der Abstimmung und konkretere Ergebnisse.

3. Dezember: Gedächtnissitzung an den Abschluß des Trienter Konzils (1545-1563). Der Papst läßt dabei einen Brief über die Übertragung gewisser Vollmachten an die Bischöfe verlesen.

4. Dezember: Beim feierlichen Abschluß Verkündigung zweier Dokumente - Inkrafttreten (teilweise ab 1. Fastensonntag 1965).

Überraschende Ankündigung der Pilgerreise des Papstes ins HI. Land für 4. bis 6. Januar 1964 und dortiges Zusammentreffen mit dem Patriarchen Athenagoras I. von Konstantinopel.

---

4. Dezember 1963      Konstitution über die heilige Liturgie.  
Dekret über die publizistischen Mittel.

4. August 1964      Enzyklika ECCLESIAM SUAM

### III. Session: 14. September bis 21. November 1964

Wichtigstes Ereignis der Eröffnung: Konzelebration des Papstes mit 24 Konzilsvätern als ausdrucksvolle Darstellung des einen Priestertums Christi und der bischöflichen und priesterlichen Kollegialität; Ansprache des Papstes hauptsächlich über Kollegialität. - Vereinfachung der Zeremonien: keine Einzugsprozession, keine Gehorsamsleistung.

Neuheit: weibliche Auditoren (vor allem Oberinnen) nehmen teil.

Aufregung um „Nota explicativa“ zur Frage der Kollegialität. Der Papst stellt die Nota dem Dokument voran.

Die Vorlage über die nichtchristlichen Religionen wird unter Dekret über den politischen Druck verändert, dann zur Textverbesserung zurückgestellt.

Diskussion über religiöse Freiheit, über Kirche in der heutigen Welt (Schema 13) und über die Missionstätigkeit der Kirche. Der Entwurf über die Mission wird - trotz Befürwortung durch den Papst - abgelehnt.

13. November: In feierlicher Geste spendet der Papst seine Tiara als Geschenk für die Armen.

Abschluß: Konzelebration mit 24 Bischöfen, in deren Diözesen sich die berühmtesten Marienheiligtümer befinden.

Papstansprache: Ankündigung der letzten Session - Reduzierung der Schemata auf weitere 11.

- 
- |                   |   |
|-------------------|---|
| 21. November 1964 | Dogmatische Konstitution über die Kirche.<br>Dekret über den Ökumenismus.<br>Dekret über die katholischen Ostkirchen. |
| 3. September 1965 | Enzyklika MYSTERIUM FIDEI   |

#### **IV. Session: 15. September bis 8. Dezember 1965**

4. Oktober: Papst Paul VI. reist im Namen der versammelten Konzilsväter nach New York, um vor den UN in eindringlicher Weise für den Frieden in der Welt zu sprechen.

18. Oktober: Erstmals referiert ein Laie vor den Konzilsvätern, und zwar zum Schema 13; es ist der als Apostel der Aussätzigen bekannte Franzose RAOUL FOLLEREAU.

14. November: Zur 700-Jahr-Feier der Geburt Dantes kommen 500 Konzilsväter zu einem Gottesdienst nach Florenz.

17. November: Zweiter Versuch der konservativen Minderheit, die Konzilsväter für eine ausdrückliche Verurteilung des Kommunismus durch die Kirchenversammlung zu gewinnen.

18. November: Der Papst gibt Anstöße zur Verwirklichung der Kurienreform. Er eröffnet den Seligsprechungsprozeß seiner Vorgänger Pius XII. und Johannes XXIII. Dem Abschluß des Konzils am 8. Dezember soll ein Jubeljahr folgen.

5. Dezember: Seligsprechung eines libanesischen Mönches Antonius (des Einsiedlers) aus dem maronitischen Orden - ökumenische Bedeutung.

6. Dezember: Letzte Generalkongregation; Endabstimmung über Schema 13.

7. Dezember: Geschenke an die Konzilsväter: goldener Ring und Urkunde (und von der Stadt Rom eine Silbermedaille).

Veröffentlichung der letzten Dokumente - der Papst erläutert, das Zweite Vatikanische Konzil richtet eine Botschaft des Vertrauens an die Welt. Höhepunkt bildet die Verlesung der einer Erklärung, in der Paul VI. in Rom und zur gleichen Zeit der ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Athenagoras I., die vor 900 Jahren gegenseitig ausgesprochene Exkommunikation zwischen Rom und Konstantinopel aufheben - stürmischer Applaus, als hierauf Paul VI. den Gesandten Athenagoras' umarmt.

8. Dezember: Eindrucksvolle Schlußfeier und letzter Einzug von 2400 Konzilsvätern. 80 Regierungsdelegationen nehmen teil. Nach dem Amt: sieben Kardinäle verlesen Botschaften des Konzils an einzelne Stände: an die Regierenden, Intellektuellen, Künstler, Frauen, Arbeiter, Kranken und Armen und an die Jugend.

Schließungsdekret wird verlesen.

---

28. Oktober 1965	Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche. Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen. Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens. Erklärung über die christliche Erziehung. Dekret über die Priestererziehung.
18. November 1965	Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung. Dekret über das Apostolat der Laien.
7. Dezember 1965	Erklärung über die Religionsfreiheit. Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche. Dekret über den Dienst und das Leben der Priester. Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute. Apostolisches Schreiben MIRIFICUS EVENTUS.

## DIE SECHZEHN NEUEN PFEILER VON SANKT PETER

*Papst Johannes XXIII. - er hat dem Neuen zum Durchbruch verholfen. Was das Konzil brachte, war schon seit Jahrzehnten gefordert, vorbereitet worden. Papst Johannes hat das Konzil berufen, ihm das Programm gegeben: Erneuerung der Kirche und so neue Begegnung mit Christenheit und Welt.*

Gewiß, es ist noch dieselbe Kirche. Und doch ist es eine *neue* Kirche, die aus dem 2. Vatikanischen Konzil hervorgegangen ist! Erst in einigen Jahrzehnten wird man dies richtig abschätzen können.

Das unscheinbare Konzil von Trient vermochte vier Jahrhunderten den Namen zu geben: das Tridentinische Zeitalter. Seit dem Vatikanum II ist dieses Zeitalter der Gegenreformation, der Defensive, Polemik, der Eroberung der anderen abgelaufen -trotz aller bleibenden Widerstände. Ein neues, hoffnungsvolleres Zeitalter hat begonnen: ein Zeitalter der konstruktiven Erneuerung auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens, der verständigen Begegnung und Zusammenarbeit mit der übrigen Christenheit, den Juden und den anderen großen Religionen, mit der modernen Welt.

Was dies konkret bedeutet, zeigen am besten die sechzehn Dekrete, die das Konzil in mehrjähriger Arbeit verabschiedet hat und die die Stützpfeiler der neuen Kirche sein werden. Sie haben verschiedene Tragkraft. Und es ist ein Wagnis, ihre wichtigsten Resultate in Kürze ohne Präzisierung wiederzugeben. Manches an ihnen ist unvollkommen und wird sich als vorläufig erweisen, manches ist Geröll und Geschiebe der langen Geschichte der katholischen Kirche. Sie sind alle Dokumente eines kirchengeschichtlichen Überganges, in denen aber doch das Neue, Bessere deutlich zum Leuchten kommt.

Auf dieses Neue soll unsere Übersicht, die notwendigerweise schematisieren muß, ausgerichtet sein.

*Die Erneuerung hatte längst vor dem Konzil begonnen. Sie geht nach dem Konzil weiter! Das Konzil ist Anfang, nicht Ende. Die Dekrete enthalten ungezählte Fragen, rufen nach Konsequenzen. Und das Evangelium Jesu, auf das sich das Konzil beruft, ist größer als seine Dekrete. Es hat weitere Forderungen an die Kirche von heute. - Schon für 1967 hat der Papst die Bischofssynode nach Rom einberufen. Das bisher geleistete gewaltige Werk der Erneuerung aber gibt allen Anlaß zu Dankbarkeit, Freude und Zuversicht für Gegenwart und Zukunft.*

**Konzilsväter: 2.381    Reden: 640    Abstimmungen: 33**

# 1 Über die Religionsfreiheit

## In der Vergangenheit:

Religionsfreiheit und Toleranz<sup>1</sup> wurden als verderbliche Produkte des modernen Zeitgeistes gebrandmarkt. Der Irrtum habe kein Recht. Er sei, wo immer praktisch möglich, zu unterdrücken. Während man für die katholische Kirche Freiheit forderte, verweigerte man gerade in katholischen Ländern andern Religionsgemeinschaften dieselbe Freiheit.

## In Zukunft:

1. Jeder Mensch hat das Recht auf Religionsfreiheit: Es ist in der Würde der menschlichen Person begründet, daß der Mensch ungehindert von allem Zwang gerade in religiösen Dingen privat und öffentlich, als einzelner und in Gemeinschaft nach seinem Gewissen handeln darf.

2. Jede Religionsgemeinschaft hat das Recht auf ungehinderte öffentliche Religionsausübung nach ihren eigenen Gesetzen: frei soll sie sein in bezug auf ihren Gottesdienst, die Auswahl, Ausbildung und Ernennung ihrer Pastoren, den Verkehr mit den Kirchenleitungen und den übrigen Gemeinden in aller Welt, die Errichtung von Kultgebäuden und den Besitz materiellen Gutes, das öffentliche Zeugnis für ihren Glauben in Wort und Schrift (außer dies geschehe mit unlauteren Mitteln), die Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens.

3. Von Gesellschaft, Staat und Kirche muß die Religionsfreiheit geschützt und gefördert werden: Wo auf Grund der geschichtlichen Entwicklung einer bestimmten Religionsgemeinschaft eine besondere rechtliche Stellung zuerkannt wird, muß zugleich allen Bürgern und Religionsgemeinschaften das Recht auf Religionsfreiheit zuerkannt und geschützt werden. Daß auch die freie Religionsausübung durch die Rechte der anderen und das Gemeinwohl beschränkt ist, darf nicht dazu führen, daß der Staat willkürlich oder partiell gegen eine bestimmte Religionsgemeinschaft vorgeht. Grundsätzlich gilt in der menschlichen Gesellschaft: So viel Freiheit als möglich, so viel Beschränkung als notwendig. Tritt die Kirche heute anders als früher für Religionsfreiheit ein, folgt sie dem Evangelium Christi.

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.308    NEIN-Stimmen: 70    ungültig: 8**

<sup>1</sup> *Toleranz: Duldsamkeit gegenüber einer anderen Meinung und der Betätigung dieser Meinung; hier: der katholischen Kirche zu anderen Religionen.*

## 2 Über die Ökumenische Bewegung

### In der Vergangenheit:

Den heißen Kriegen der Konfessionen waren die kalten Kriege gefolgt, mit Feder und Zunge geführt. Selbstgerecht die eigene Kirche vor Kritik verschonend, kannte man die anderen nur von ihrer schlechtesten Seite. Ignoranz<sup>1</sup>, Abneigung, Vernachlässigung des gemeinsamen Erbes, Polemik und Kampf im theologischen und gesellschaftlichen Bereich - dies alles war gegenseitig!

### In Zukunft:

1. Anerkennung der katholischen Mitschuld an der Kirchenspaltung und Notwendigkeit der steten Reform: Bitte um Verzeihung gegenüber den anderen Christen, Erneuerung der eigenen Kirche in Leben und Lehre nach dem Evangelium.

2. Anerkennung der anderen christlichen Gemeinschaften als Kirchen: Die anderen Christen werden nicht nur als einzelne, sondern als Gemeinschaften, und nicht nur als irgendwelche, sondern als *kirchliche* Gemeinschaften oder als Kirchen angesprochen.

3. Ökumenische<sup>2</sup> Haltung von der ganzen Kirche gefordert: Gebet und innere Umkehr aller, gegenseitiges Kennenlernen und verstehender Dialog, Anerkennung des Guten bei den anderen und lernen von ihnen. Anerkennung des Glaubens, der Liebe, der Taufe der übrigen Christen, Notwendigkeit einer in ökumenischem Geiste getriebenen Theologie und Kirchengeschichte.

4. Zusammenarbeit mit den anderen Christen: praktische Zusammenarbeit im ganzen sozialen Bereich möglich, gemeinsames Gebet gewünscht, wachsende gottesdienstliche Gemeinschaft, insbesondere beim Wortgottesdienst, Theologengespräche auf gleicher Ebene (nichtkatholische Beobachter beim Konzil, katholische Beobachter beim Weltrat der Kirchen, zahlreiche Gespräche sind im Gang).

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.137 NEIN-Stimmen: 11**

<sup>1</sup> Ignoranz: Unwissenheit.

<sup>2</sup> Ökumene: die Ökumene bemüht sich durch Zurückgehen auf die Quellen, durch Gebet, Gespräch und Zusammenarbeit das Gemeinsame der christlichen Bekenntnisse festzustellen und die Annäherung der Bekenntnisse zu fördern, um die Einheit aller Christen herbeizuführen.

ökumenisch: den ganzen Erdkreis betreffend, allgemein; hier: das Gemeinsame betonen, das alle christlichen Religionen betrifft.

### 3 Über die katholischen Ostkirchen

#### In der Vergangenheit:

Die mit Rom vereinten katholischen Kirchen des Ostens wurden oft nur als altherwürdiges, im Grunde überlebtes Anhängsel (= "Riten") der eigentlichen, d. h. der lateinischen, Kirche angesehen. Sie hatten sich zum Teil selbst in ihren Gebräuchen und in ihrer Geistigkeit stark latinisiert und romanisiert. Ihre Patriarchen<sup>1</sup> waren von Rom zum Teil entmachtet worden. Auf diese Weise erschienen diese Kirchen immer mehr als ein Hindernis für die Einheit der lateinischen Kirche mit den orthodoxen<sup>2</sup> Kirchen.

#### In Zukunft:

1. Die Verschiedenheit der Kirchen schadet der Einheit nicht, sondern stärkt sie. Die Kirchen des Ostens sind mit denen des Westens gleichberechtigt. Sie haben das Recht und die Pflicht, ihre eigenständige Liturgie, Rechtsordnung und Spiritualität<sup>3</sup> zu pflegen und unter Umständen wiederherzustellen.

2. Die alten Rechte und Privilegien der ostkirchlichen Patriarchen sind wiederherzustellen. Ihnen kommen insbesondere die Bischofsernennungen zu. Auf dem gleichen Territorium sollen sie zusammenarbeiten.

3. Für die Einheit der Kirche sollen die katholischen Ostkirchen beten und arbeiten. Wiedertaufe von orthodoxen Christen, die katholisch werden, wird nicht gefordert; ebensowenig die Neuordination<sup>4</sup> von ordinierten orthodoxen Priestern. Orthodoxe Christen können, falls sie es wünschen, in katholischen Kirchen die Sakramente empfangen; umgekehrt katholische Christen in orthodoxen Kirchen, falls kein katholischer Priester zur Verfügung steht. Die Mischehen zwischen katholischen und orthodoxen Christen sind gültig, auch wenn sie nicht in einer katholischen Kirche geschlossen sind. Gemeinsame Benutzung von Kirchen ist erlaubt.

#### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.110 NEIN-Stimmen: 39**

<sup>1</sup> *Patriarch: Amtstitel für den Bischof in den Ostkirchen.*

<sup>2</sup> *orthodox: mit Rom nicht vereinte christliche Kirchen des Ostens.*

<sup>3</sup> *Spiritualität: Art und Weise, „Stil“ der Frömmigkeit.*

<sup>4</sup> *Ordination: hier Priesterweihe.*

## 4 Über die nichtchristlichen Religionen

### In der Vergangenheit:

Die Weltreligionen waren vor allem Objekt der missionarischen Eroberung und der negativ-polemischen<sup>1</sup> Auseinandersetzung. Feindschaftlich war das Verhältnis zu den Mohammedanern und besonders zu den Juden. Der nationalsozialistische Antisemitismus wäre unmöglich gewesen ohne den jahrhundertelangen Antisemitismus der christlichen Kirchen.

### In Zukunft:

1. Alle Völker mit ihren verschiedenen Religionen bilden eine Gemeinschaft. Auf verschiedene Weise versuchen sie zu antworten auf dieselben Lebensfragen. Wenn auch die Kirche in Christus und seiner Botschaft die Fülle der Wahrheit erkennt, verwirft sie deswegen nichts von dem, was in anderen Religionen wahr und heilig ist - Strahlen der einen Wahrheit, die alle Menschen erleuchtet. In Gespräch und Zusammenarbeit sollen die Christen die geistigen, sittlichen und kulturellen Werte der anderen Religionen anerkennen und fördern.

2. Mit Hochachtung schaut die Kirche auf Hinduismus, Buddhismus und besonders den Islam, der mit ihr den einen Gott anbetet und Jesus den Propheten ehrt. Der Feindschaft zwischen Christen und Islam muß Verstehen und gemeinsamer Einsatz für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit Platz machen.

3. In einzigartiger Weise ist die Kirche mit der jüdischen Religion verbunden: Auf Israels Väter und heilige Schriften beruft auch sie sich. Aus Israel sind Jesus und die junge Kirche hervorgegangen. Auch wenn der Großteil der Juden Jesus als Messias abgelehnt hat, sind sie nicht von Gott verflucht. Sie bleiben sein auserwähltes Volk. Jesu Tod kann weder allen damaligen noch erst recht allen heutigen Juden angerechnet werden. Predigt, Katechese, Studien und Gespräche sollen der gegenseitigen Kenntnis und Hochschätzung helfen. Alle Erscheinungen des Antisemitismus beklagt die Kirche. Sie verwirft jede Diskriminierung um Rasse, Farbe, Stand oder Religion willen. Sie bekennt sich zur Brüderlichkeit aller Menschen unter dem einen Vater.

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.221 NEIN-Stimmen: 88**

<sup>1</sup> *Polemik: Die Kunst zu streiten; sie kehrt die Unterschiede und Gegensätze hervor, sie betont begriffliche Klarheit und charakterliche Festigkeit; gehässige Streiterei.*



## 5 über den Gottesdienst

### In der Vergangenheit:

Die katholische Liturgie<sup>1</sup> war eine in einer unverständlichen Fremdsprache gehaltene Klerikerliturgie, der das Volk passiv „beiwohnte“. Latinisiert und romanisiert spielte sie sich vor allem in bombastischen „Hochämtern“ und in „Winkelmessen“ ohne Volk ab. Schriftlesung und Predigt wurden vernachlässigt. Die liturgische Erneuerung setzte zwischen den beiden Weltkriegen ein.

### In Zukunft:

1. Gottesdienst des ganzen priesterlichen Volkes: Gemeinschaft betont durch verständliche Gestaltung, aktive Teilnahme aller durch gemeinsames Beten, Singen (Psalmengesang) und Essen des Herrenleibes; Privatmessen zurückgedrängt (Konzelebration mehrerer Priester möglich), gemeinsame Feier grundsätzlich vorzuziehen; Laienkelch unter bestimmten Umständen gestattet.

2. Hören auf das Wort Gottes: Verkündigung betont durch verständliche Lesung der Schrift nach einer neuen, abwechslungsreicheren Perikopenordnung<sup>2</sup>; Predigt in jedem Sonntagsgottesdienst; Wiederherstellung des Wortgottesdienstes auch unabhängig von der Eucharistiefeier (unter Umständen von Laien geleitet); Durchdringung der ganzen Liturgie mit dem Geist der Bibel.

3. Anpassung an die Nationen: sukzessive Einführung der Volkssprache; Vielfalt in der Gestaltung des Gottesdienstes; Mitzuständigkeit der Landesepiskopate für die Ordnung der Liturgie.

4. Vereinfachung und Konzentration auf das Wesentliche: alle Riten revidiert, vereinfacht, gesäubert, verständlicher gemacht und auf das Zentrale ausgerichtet (Abendmahl!).

5. Reform der Liturgie der Sakramente (besonders Revision des Taufritus), des Kirchenjahres (Zusammenlegung der Heiligenfeste), des Priestergebetes (verkürztes Brevier in der Volkssprache).

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.147 NEIN-Stimmen: 4**

<sup>1</sup> Liturgie: „der gesamte öffentliche Kult des mystischen Leibes Jesu Christi, des Hauptes und der Glieder“ - Enzyklika *Mediator Dei*.

<sup>2</sup> Perikope: ein Abschnitt aus der Heiligen Schrift, der zur Vorlesung beim Gottesdienst vorgeschrieben ist.

## 6 Über die Offenbarung

### In der Vergangenheit:

Die Auffassung, daß die ganze christliche Offenbarung in der Bibel enthalten sei, galt vielfach als unkatholisch. Die Offenbarungswahrheit wurde auf zwei Quellen, Schrift und Tradition, aufgeteilt. Die Schrift wurde in Theologie und Praxis vernachlässigt. Schriftlesung durch Laien in der Volkssprache war lange Zeit verboten, die lateinische Übersetzung (Vulgata)<sup>1</sup> dem Urtext vorgeordnet. Gegen die modernen Methoden der Schrifterklärung verhielt man sich ablehnend. Das Lehramt stellte sich vielfach über die Schrift. Die biblische Erneuerung hatte viele Schwierigkeiten.

### In Zukunft:

1. Es ist nicht Kirchenlehre, daß die Offenbarungswahrheit teils in der Schrift, teils in der Tradition enthalten ist. Die Schrift hat eine hervorragende Bedeutung. Alle kirchliche Verkündigung, Predigt, Katechese und überhaupt das ganze christliche Leben sollen von der Schrift genährt und gelenkt sein.

2. Der Zugang zur Schrift muß allen Gläubigen weit offen stehen: deshalb gute Übersetzungen aus dem Urtext, zu gemeinsamem Gebrauch auch zusammen mit Nichtkatholiken hergestellt; deshalb häufige Schriftlesung durch Kleriker und Laien.

3. Das Lehramt steht nicht über dem Gotteswort, sondern hat ihm zu dienen. Die Wichtigkeit der Arbeit der Exegeten<sup>2</sup> wird anerkannt, die biblischen Studien werden ermutigt. Das Schriftstudium muß gleichsam die Seele der Theologie sein. Die Berechtigung einer echten historisch-kritischen Schrifterklärung (literarische Gattungen, Formgeschichte usw.) wird betont. Die Irrtumslosigkeit der Schrift wird nicht für die profanen, rein naturwissenschaftlich-historischen Aussagen, sondern nur für die Heilswahrheit in Anspruch genommen.

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.344 NEIN-Stimmen: 6**

<sup>1</sup> *Vulgata: die allgemein verbreitete, vom Konzil von Trient (1546) für authentisch erklärte Lateinische Übersetzung der Heiligen Schrift, die auf den hL. Hieronymus zurückgeht.*

<sup>2</sup> *Exeget: Erklärer der Heiligen Schrift.*

## 7 Über die Kirche

### In der Vergangenheit:

Weithin wurde die Kirche als ein übernatürlicher Obrigkeitsstaat verstanden: an der Spitze als absoluter Monarch der Papst, dann die Aristokratie der Bischöfe und Priester, schließlich in passiver Funktion das Untertanenvolk der Gläubigen. Ein klerikalistisches, juridistisches und triumphalistisches Kirchenbild, das sich nur langsam änderte.

### In Zukunft:

1. Die Kirche soll wieder mehr von innen, als das unter den verschiedenen biblischen Bildern verborgene „Geheimnis“ gesehen werden: von der Botschaft Jesu vom Gottesreich her (Christozentrik)<sup>1</sup>. Grundlegend ist dabei das Verständnis der Kirche als Volk Gottes, das in der Geschichte dauernd unterwegs ist, als Pilgervolk in Sündhaftigkeit und eschatologischer<sup>2</sup> Vorläufigkeit, bereit zu stets erneuter Reform.

2. Die Amtsträger sind nicht über, sondern im Gottesvolk: nicht als Herrscher, sondern als Diener. Das allgemeine Priestertum der Gläubigen, die alle am königlichen, priesterlichen und prophetischen Amt Christi teilhaben, muß ernst genommen werden.

3. Innerhalb der Gesamtkirche müssen die Ortskirchen gesehen werden: als Gottesdienstgemeinschaften sind sie ursprünglich Kirche. Aber auch außerhalb der katholischen Kirche gibt es Kirchen und kirchliche Gemeinschaften (erstmalig Unterscheidung zwischen Kirche Christi und sichtbarer katholischer Kirche). Die Heilsmöglichkeit der Nichtchristen, ja sogar von gutgläubigen Atheisten wird anerkannt.

4. Papst und Bischöfe haben zusammen eine kollegiale Verantwortung für die Leitung der Gesamtkirche, unbeschadet des päpstlichen Primats. Nicht durch päpstliche Ernennung, sondern durch die Bischofsweihe wird der Bischof zum Bischof. Der Diakonat<sup>3</sup> wird neu zum Leben erweckt (Aufhebung des Zölibatsgesetzes für Familienväter, die Diakone werden wollen). Die Marienlehre wird in die Lehre von der Kirche einbezogen und so aus ihrer Isolierung befreit.

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.151 NEIN-Stimmen: 5**

<sup>1</sup> *Christozentrik: Christus, der Mittelpunkt; auf Christus bezogen.*

<sup>2</sup> *Eschatologie: die Lehre von den letzten Dingen des Menschen, von der Endzeit und der Vollendung der Welt.*

*eschatologisch: sich auf die letzten Dinge beziehend, endzeitlich.*

<sup>3</sup> *Diakonat: allgemein: Dienst; hier: der sakramentale Weihegrad eines kirchlichen Amtsträgers (des Diakons) nicht als Durchgangsstadium zum Priestertum, sondern als Weihe-Stand in der Kirche für Dienste geistlicher und weltlicher Art.*

## **8 Die Seelsorgeaufgabe der Bischöfe**

### **In der Vergangenheit:**

Oft erschienen die Bischöfe nur als ausführende päpstliche Beamte, deren Zuständigkeit durch das zentralistische römische System eng begrenzt war. Ihre Mitverantwortung für die Gesamtkirche wurde kaum gesehen. Untereinander hatten sie oft wenig Zusammenhalt.

### **In Zukunft:**

1. Ausdruck und Organ der kollegialen Verantwortung von Papst und Bischöfen wird der (bereits begründete) Bischofsrat (Bischofssynode) sein, proportional zusammengesetzt vornehmlich aus den gewählten Vertretern der Bischofskonferenzen. Solche sollen, wo sie noch nicht bestehen, konstituiert werden und regelmäßig zusammenkommen. Bischofskonferenzen können unter bestimmten Umständen für alle Bischöfe verbindliche Beschlüsse fassen. Sie sollen die Diözesen neu einteilen, damit sie nicht zu groß und nicht zu klein seien (Bischofssitze an günstigen Orten!); ebenfalls sollen Kirchenprovinzen und Kirchenregionen neu geschaffen werden.

2. Die römische Kurie soll den Erfordernissen der heutigen Zeit und der verschiedenen Völker entsprechend bezüglich Zuständigkeit, Verfahrensweise und Koordination reformiert und auf allen Stufen internationalisiert werden (Aufnahme von Diözesanbischöfen und Zuziehung von Laien). Die Kompetenz der päpstlichen Nuntien und Delegaten soll gegenüber der der Bischöfe genauer abgegrenzt werden.

3. Die Bischöfe haben über ihre Diözesen die ordentliche, eigenständige und unmittelbare Autorität. Sie können in Zukunft vom allgemeinen Kirchenrecht im Einzelfall entbinden, falls nichts anderes ausdrücklich statuiert wurde. In jeder Diözese sollen die Beratungsorgane des Bischofs zeitgemäß erneuert und darüber hinaus ein Seelsorgerat aus Pfarrseelsorgern, Ordensleuten und Laien gebildet werden, welcher über alle Seelsorgeangelegenheiten berät und daraus praktische Folgerungen zieht.

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.322 NEIN-Stimmen: 2**

## 9 Dienst und Leben der Priester

### In der Vergangenheit:

Das Priesterideal war vielfach weniger vom Neuen Testament als vom jüdisch-heidnischen Tempelpriestertum und vom mönchischen Asketismus<sup>1</sup> beeinflusst: eine vom Volk geschiedene, über ihm stehende, ganz anders lebende sakrale Gestalt (Handarbeit war damit nicht vereinbar; Verbot der Arbeiterpriester). Das Verhältnis Klerus-Laien mußte so paternalistisch<sup>2</sup> werden. Aber auch der Bischof regierte seine Diözese ohne seinen Klerus.

### In Zukunft:

1. Aufgabe des besonderen Priestertums innerhalb des allgemeinen Priestertums aller ist der besondere Dienst: in Wortverkündigung, Sakramenteverwaltung, Gemeindeführung. Der Priester soll nicht vom Volk getrennt sein, sondern mitten in der Welt brüderlich mit den Menschen verbunden leben. Ganz Mensch soll er in seiner ganzen Existenz vom Evangelium zeugen.

2. Zwischen Bischof und Priester soll ein freundschaftliches Verhältnis gegenseitiger Beratung und Zusammenarbeit herrschen. In jeder Diözese ist ein Priestersynodus zu bilden, der das Presbyterium<sup>3</sup> der Diözese vertritt und dem Bischof bei der Leitung der Diözese wirksam beisteht.

3. Die Priester sollen Würde und Sendung der Laien in der Kirche achten und fördern. Ihre Charismen<sup>4</sup>, ihre Freiheit und ihre Kompetenz in weltlichen Dingen sollen sie hochschätzen und für ihre Wünsche offen sein. Vertrauensvoll sollen sie den Laien in der Kirche bestimmte Aufgaben abtreten und ihnen dabei die nötige Handlungsfreiheit lassen. Darüber hinaus sollen sie sie zu Eigeninitiativen auffordern.

4. Arbeiterpriester sind wieder möglich. Die katholischen Priester der östlichen Kirchen, die nach der alten Tradition auch heute rechtmäßig verheiratet sind, werden gelobt. Für die Weiterbildung der Seelsorger ist besonders Sorge zu tragen.

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.390 NEIN-Stimmen: 4**

<sup>1</sup> Asketismus: freiwillig übernommene, ittelabgewandte Enthaltensamkeit im Sinne 'Von Buße und Sühne und der Nachfolge Christi.

<sup>2</sup> paternal: im Vater-Kind- Verhältnis stehen.

paternalistisch: Überbetonung des Vater-Kind- Verhältnisses.

<sup>3</sup> Presbyterium: hier: die Priesterschaft.

<sup>4</sup> Charisma: allgemein: eine besondere Einwirkung des Geistes Gottes auf den Glaubenden; hier: eine besondere Gnadengabe, die zum Besten anderer, der Gemeinde oder der Gesamtkirche gegeben wird.

## 10 Die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens

### In der Vergangenheit:

Viele Orden und religiöse Gemeinschaften, die ursprünglich eine wertvolle helfende Funktion erfüllten, sind immer mehr zu einem Fremdkörper in der menschlichen Gesellschaft, oft auch innerhalb der Kirche, geworden. Man hatte sich auf sich selbst konzentriert, sich von den ursprünglichen Quellen des Ordenslebens entfernt und zugleich den Kontakt mit der modernen Welt verloren. Zeitgebundene Regeln, Traditionen, Gebräuche, Gewänder waren Selbstzweck geworden.

### In Zukunft:

Die einzelnen Ordensgemeinschaften (ihre Generalkapitel) haben selbst eine tiefgreifende Erneuerung vorzunehmen und auch die Möglichkeit zum Experimentieren zu geben.

1. Rückkehr zum Ursprung: Die oberste Regel des Ordenslebens hat nicht irgendeine Ordensregel zu sein, sondern das Evangelium und die Nachfolge Christi. In untergeordneter Weise soll dann auch der Geist und die ursprüngliche Absicht des Ordensgründers maßgebend sein. Tägliche Lesung der Schrift.

2. Anpassung an die veränderten Zeitumstände: Es wird Verständnis für die heutige Welt, aktive Teilnahme an den Erneuerungsbestrebungen der Kirche und Anpassung der Lebensweise an die Erfordernisse des modernen Lebens und Apostolats gefordert. Das Ordensgewand der Männer wie der Frauen soll geändert werden, wenn es den heutigen Erfordernissen (z. B. Hygiene)<sup>1</sup> nicht mehr entspricht. Aufgaben, die dem Geist der Gemeinschaft weniger entsprechen, sollen aufgegeben werden. Kleriker und Laienbrüder sollen dieselben Rechte und Pflichten haben.

Nach diesen Kriterien sollen alle Konstitutionen<sup>2</sup>, Regeln, Vorschriften und Gebräuche überprüft, veraltete Bestimmungen ausgeschieden und die Vorschriften nicht vermehrt werden. Institute und Klöster, die kein fruchtbares Wirken mehr versprechen, dürfen keine Novizen<sup>3</sup> mehr aufnehmen und sollen nach Möglichkeit lebenskräftigeren Gemeinschaften angeschlossen werden.

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.321 NEIN-Stimmen: 4**

<sup>1</sup> *Hygiene: Gesundheitslehre und Gesundheitspflege.*

<sup>2</sup> *Konstitution: hier: Verfassung einer religiösen Gemeinschaft.*

<sup>3</sup> *Novize: Neuling; hier: junger Mann oder Mädchen, die sich der kirchlich vorgeschriebenen Probezeit für die Aufnahme in eine religiöse Gemeinschaft unterziehen.*

# 11 Über die Kirche in der heutigen Welt

## In der Vergangenheit:

Die Kirche hat die mittelalterliche Herrschaft über die Welt in der Neuzeit verloren, nicht ohne sich heftig zu wehren. Immer mehr hat sie sich so als belagertes Bollwerk verstanden. Defensiv und offensiv zugleich suchte sie ihre traditionellen Rechte zu sichern - nicht ohne schwere Verluste. Dem wissenschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen, politischen Fortschritt der modernen Menschheit stand sie vielfach unfreundlich, ja ablehnend gegenüber.

## In Zukunft:

Die Haltung der Kirche zum Fortschritt der Menschheit ist grundsätzlich positiv, wenn auch selbstverständlich nicht unkritisch. Die Kirche will mit der übrigen Menschheit zutiefst solidarisch sein und mit ihr zusammenarbeiten. Überall die Zeichen der Zeit erkennend und im Lichte des Evangeliums deutend, die Fragen nicht ablehnend, sondern beantwortend, will sie statt Polemik Dialog<sup>1</sup>, statt Eroberung überzeugendes Zeugnis. Gerade von ihrer eigenen Botschaft her will sie entschlossen eintreten für Würde, Freiheit und Rechte des Menschen, für Entwicklung und Verbesserung der menschlichen Gemeinschaft und ihrer Institutionen, für gesunde Dynamik alles menschlichen Schaffens. Diese positive Haltung zeigt sich:

1. in der verstehenden und selbstkritischen Einstellung zu den verschiedenen Formen des Atheismus (der Kommunismus wird, zur Vermeidung von Mißverständnissen, nicht genannt);

2. in der Betonung der gegenseitigen Liebe und der menschlichen Verantwortung im Eheleben;

3. in der Bejahung der verantwortungsbewußten Freiheit im geistigen und kulturellen Schaffen, der berechtigten Autonomie<sup>2</sup> der Wissenschaften und der lebendigen Forschung der Theologie;

4. in einem besonderen Eintreten für die Schwachen (Völker und einzelnen) im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben;

5. in einer scharfen Ablehnung des Krieges und der Mitarbeit an einer internationalen Völkergemeinschaft.

## **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.309 NEIN-Stimmen: 75**

<sup>1</sup> *Dialog: das klärende, vertiefende und weiterführende Gespräch, um in der Auseinandersetzung wie im Zusammenleben und Zusammenwirken mit Andersgläubigen und Ungläubigen wirkliche Heilsgemeinschaft aufzubauen und zu verwirklichen.*

<sup>2</sup> *Autonomie: Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Eigengesetzlichkeit.*

## 12 Über die Missionstätigkeit der Kirche

### In der Vergangenheit:

Die christliche Mission arbeitete oft unter der Voraussetzung, daß die Ungetauften vom Heil ausgeschlossen sind. Sie war europäisch-lateinisch: die Kirche war den Indern nicht Inder und den Chinesen nicht Chinese geworden. Sie war unökumenisch: Die verschiedenen christlichen Missionen arbeiteten oft gegeneinander. Sie war zentralistisch: Von der obersten Leitung der Missionen blieben die Missionskirchen ausgeschlossen. Schon seit langem gibt es Reformforderungen.

### In Zukunft:

1. Der Missionsauftrag wird theologisch begründet, ohne den Ungetauften das Heil abzusprechen.

2. Was immer die jungen Kirchen aus den Gewohnheiten, Traditionen, Lehren, Künsten und Ordnungen ihrer Völker entnehmen können, das sollen sie tun. Die theologische Forschung soll im Hinblick auf diese Aufgabe die biblische Offenbarung neu durchdenken; die Denkart dieser Völker ist in der Theologie zu berücksichtigen. Die Christengemeinden sollen kulturell und sozial im Volksganzen verwurzelt bleiben und vor allem das Zeugnis einer allumfassenden Liebe geben. Dialog und Zusammenarbeit, aber keine Einmischung der Kirche in die Staatsgeschäfte.

3. Zur Überwindung des in den Missionen besonders fühlbaren Skandals der Spaltung der Christenheit sollen die Missionen besonders beitragen: soweit als möglich gemeinsames Zeugnis und Zusammenarbeit der Kirchen. Die römische Missionsbehörde soll Mittel und Wege zu einer Koordination der Missionsarbeit mit den anderen christlichen Missionen suchen.

4. Der Bischofsrat soll der Missionstätigkeit besondere Aufmerksamkeit schenken. Die oberste Leitung der gesamten Missionstätigkeit soll ein periodisch zu versammelndes Gremium, zusammengesetzt aus den Vertretern der Missionskirchen und den Leitern der päpstlichen Missionswerke, haben (also nicht mehr die römische Kongregation<sup>1</sup> „de propaganda fide“ allein).

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.394 NEIN-Stimmen: 5**

<sup>1</sup> *Kongregation: hier: Kardinalskongregation: es sind ständige, aus Kardinälen bestehende Behörden der päpstlichen Kirchenverwaltung; sie sind mit festgelegten Aufgaben und Vollmachten für die Regierung der Gesamtkirche versehen. Es gibt zur Zeit elf solche Kongregationen. Die Kongregation „de propaganda fide“ hat die oberste Leitung für das Missionswesen der Kirche.*



# 13 Über das Laienapostolat

## In der Vergangenheit:

In der klerikalen<sup>1</sup> Sicht der Kirche kam die Laienschaft<sup>1</sup>, das Volk Gottes selbst, meist zu kurz. In Verfassung und Leben der Kirche erschienen die Laien vielfach als Anhängsel einer Hierarchie<sup>1</sup>, die sich mit „der Kirche“ gleichsetzte. Die gepredigte und empfohlene Laienspiritualität trug vielfach weltabgewandte, weltverachtende, mönchische Züge. Im zwanzigsten Jahrhundert sind sich die Laien ihrer Stellung in der Kirche mehr und mehr bewußt geworden.

## In Zukunft:

Die Teilnahme der Laien an Leben, Tun und Sendung der Kirche soll ernster genommen werden. Sind sie doch zum königlichen Priestertum und zu einem heiligen Volk geweiht, Träger des Geistes und seiner Gaben. Die Spiritualität der Laien soll weltzugewandt sein und sich im weltlichen Engagement<sup>2</sup> bewähren.

Die verschiedenen Ziele, Bereiche und Formen, die Ordnung und Bildung des Apostolats der Laien werden dargelegt.

### **Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.340 NEIN-Stimmen: 2**

<sup>1</sup> Die Kirche wird kraft göttlichen Rechtes aus zwei Ständen gebildet: dem Stand des Klerus und dem der Laien. Die Laien sind dem allgemeinen Sprachgebrauch nach das Volk Gottes; der Klerus bezeichnet den Personenstand, dem Kirchengewalt zukommt; Kirchengewalt - Kirchenleitung.

Hierarchie (Wortbedeutung: heiliger Ursprung, heilige Herrschaft) besagt das Verhältnis der Über- und Unterordnung in einer Gemeinschaft. Von der katholischen Kirche gebraucht, bezeichnet Hierarchie die von Christus seiner Stiftung gegebene Personenordnung. Der heutige, allgemeine Gebrauch sagt: die Gesamtheit der Träger der kirchlichen Gewalt auf Grund von Weihe oder Amt.

Die Laien und der Klerus zusammen bilden die Kirche; zusammen sind sie der geheimnisvolle Leib des fortlebenden Christus. Beide sind gleichwertige Glieder der Kirche in verschiedener Funktion. Die Weihe und das Amt des Klerus sind ihrem Wesen nach auf das Dienen ausgerichtet (Schema 7: „über die Kirche“).

<sup>2</sup> Engagement: Anstellung, Einsatz, Bindung, Übernahme von Verantwortung. weltl. Engagement: Übernahme von Verantwortung im weltlichen Bereich, im täglichen Leben; zum Beispiel: im Beruf, in der Kommunalpolitik.

# 14 Über die Priesterausbildung

## In der Vergangenheit:

Seit dem Konzil von Trient werden die Priester in Priesterseminaren<sup>1</sup> ausgebildet. Ihre für die ganze Kirche bestimmte Ordnung ließ wenig Raum für Anpassung. In vier Jahrhunderten hat sich vieles an ihnen überlebt. Ihre besonders in lateinischen Ländern gepflegte Geistigkeit war vielfach die der Gegenreformation, in Frömmigkeit und Theologie auf das Sekundäre ausgerichtet. Mönchische Weltabgeschlossenheit war für tridentinische Seminarien<sup>2</sup> charakteristisch.

## In Zukunft:

1. Das Konzil sieht von Detailvorschriften ab. Die Bischofskonferenzen sollen eine eigene Ordnung für die Seminarien in ihren Ländern aufstellen, die in bestimmten Zeitabschnitten revidiert und vom Papst approbiert werden soll. Dadurch soll die Priesterausbildung den besonderen zeitlichen und örtlichen Verhältnissen angepaßt werden.

2. Für die Geistigkeit sollen nicht bestimmte traditionelle Frömmigkeitsformen, sondern das Evangelium im Vordergrund stehen. Besonders soll das Bibelstudium als der Seele der ganzen Theologie gefördert werden, zugleich mit der täglichen Bibellesung. Auch die dogmatische Theologie soll von den biblischen Themen ausgehen und von ihnen über die Dogmen- und Theologiegeschichte zur systematischen Durchdringung fortschreiten. Überholte Fragen sollen nicht mehr behandelt werden.

3. Weltaufgeschlossenheit soll vielfältig gefördert werden: Kenntnis auch der zeitgenössischen Philosophie und der Fortschritte der Naturwissenschaften; Bescheidwissen über die charakteristischen Entwicklungen der heutigen Zeit; Pflege echter und zeitgemäßer Menschlichkeit; Vorbereitung auf das Gespräch mit den heutigen Menschen; Offenheit für die verschiedenen menschlichen Situationen; Kenntnis der anderen christlichen Kirchen und der Weltreligionen je nach Land; praktisch-pastorale Schulung. Die Hausordnung soll dem Alter der Studenten angepaßt sein, zu Selbständigkeit und Freizeit erziehen.

## Abstimmung:

**JA-Stimmen: 2.318 NEIN-Stimmen: 4**

<sup>1</sup> *Seminar: wörtlich: Pflanzschule; hier: Hausgemeinschaft, in der Priesterkandidaten leben und ausgebildet werden.*

<sup>2</sup> *Tridentinisches Seminar: Seminar für Diözesanpriester nach der Lehr- und Erziehungsordnung, die vom Konzil von Trient im Jahre 1564 angeordnet wurde.*

## **15 Über die christliche Erziehung**

Die Erklärung handelt vom Recht auf angemessene Erziehung und insbesondere auf christliche Erziehung, dann über die Träger der Erziehung und schließlich ausführlich über die katholischen Schulen.

**Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 2.290 NEIN-Stimmen: 35**

## **16 Über die Massenmedien**

Das Dekret enthält einige Prinzipien und praktische Richtlinien bezüglich Presse, Film, Radio und Television, die in ihrer großen Bedeutung für Kirche und Welt gesehen werden.

**Abstimmung:**

**JA-Stimmen: 1.960 NEIN-Stimmen: 164**

## RESULTATE DES KONZILS AUSSERHALB DER DEKRETE

1. Ein neuer Geist ist in der katholischen Kirche lebendig geworden, der wichtiger ist als das in den Dekreten Formulierte.
2. Eine neue Freiheit des Denkens und Diskutierens hat sich als höchst fruchtbar erwiesen.
3. Ein neues, mehr geschichtlich-existentielles Verhältnis zur Wahrheit ist Wirklichkeit geworden.
4. Die Bruchstückhaftigkeit und historische Kontingenz aller kirchlichen Lehrdokumente wurde konkret erfahren.
5. Die vom Vatikanum I definierte „Unfehlbarkeit“ wurde bewußt nicht in Anspruch genommen.
6. Die neuscholastische Schultheologie hat für die Lösung der neuen Probleme ihr Versagen erwiesen.
7. Die Autorität einer lebendigen Theologie und der Theologen überhaupt wurde entscheidend gestärkt.
8. Ein neues Ideal der Kirchenleitung ist sichtbar geworden (statt Einmannregierung gemeinsame Verantwortlichkeit).
9. Die Kirche hat die spezifisch mittelalterliche Grundeinstellung (besonders bezüglich Gesellschaft, Staat, Politik, Scholastik) aufgegeben.
10. Die berechtigten Anliegen der östlichen Kirchen und der Reformation haben in der Kirche Einzug gehalten.

## GEFAHREN DER ZUKUNFT

Krise der nur äußerlichen Autorität, Spannungen zwischen Kirche und Kurie (Gefahren für die Freiheit der Theologie). Schwierigkeiten der Interpretation der zweideutigen konziliaren Formulierungen. Mißverständnisse im Kirchenvolk. Erstarrung in einem nachvatikanischen Katholizismus (besonders im Kirchenrecht).

## DIE AUFGABEN DER ZUKUNFT

1. Allgemeine Aufgaben:
  - a) Durchführung der Dekrete in der Gesamtkirche.
  - b) Grundlegende Reform des Kirchenrechtes (Kommission begründet).
  - c) Allgemeine Erneuerung der Theologie auf solider biblischer und historischer Grundlage.
2. Die vom Konzil nicht gelösten Fragen:
  - a) Geburtenkontrolle in persönlicher Verantwortung.
  - b) Regelung der Mischehenfrage (Gültigkeit, Kindererziehung).
  - c) Priesterzölibat in der lateinischen Kirche.
  - d) Struktur- und Personalreform der römischen Kurie.
  - e) Reform der Bußpraxis: Beichte) Ablass, Fasten (Freitag).
  - f) Reform der Prälatenkleidung und -titel.
  - g) Wirksame Einschaltung der betroffenen: Kirchengebiete bei Bischofsernennungen. Übertragung der Papstwahl vom Kardinalskollegium auf die für die Kirche repräsentativere Bischofssynode.

**DIE KIRCHE LEBT !**

**DIE KIRCHE DENKT !**

**DIE KIRCHE IST JUNG GEWORDEN !**

„Das Zweite Vatikanische Ökumenische Konzil . . . muß ohne Zweifel zu den bedeutendsten Ereignissen der Kirche gezählt werden. Es war in der Tat das größte der Zahl der Väter nach, die aus allen Teilen der Welt zum Sitz Petri gekommen sind, auch von dort, wo die Hierarchie erst seit kurzem errichtet ist. Es war das umfangreichste nach der Zahl der Themen, die es in vier Sitzungsperioden mit Sorgfalt und tiefem Ernst behandelt hat. Es war schließlich das am meisten angemessene, weil es die Erfordernisse der heutigen Zeit vor Augen hatte, weil es sich vor allem den pastoralen Erfordernissen zuwandte, weil es die Liebe nährte und weil es sich mit aller Anstrengung bemühte, nicht nur zu den von der Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle noch getrennten Christen, sondern auch zur ganzen Menschheitsfamilie zu sprechen.“

*Papst Paul VI.*

## **DREI HAUPTANLIEGEN DES KONZILS**

### **PERPETUA REFORMATIO –**

daß die Kirchenleitung und das Kirchenvolk sich ständig mehr nach Jesu Beispiel und Botschaft ausrichtet.

### **AGGIORNAMENTO –**

daß die Kirchenleitung und das Kirchenvolk sich auf die Gegebenheiten der Zeit einstellt, „sieht, urteilt und handelt“.

### **DIALOG –**

daß die Kirchenleitung und das Kirchenvolk das gute Gespräch mit allen Menschen, „so wie er ist“ (Papst Paul VI.) und mit der heutigen Welt sucht und pflegt, Weil Gott diese Welt und Menschen liebt.



Beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) haben sich die Konzilsväter mit überwältigender Mehrheit für ein Aggiornamento unserer Kirche ausgesprochen. Der **Nachdruck des Heftes „Das Konzil – die Chance für die Kirche“** ruft mit drei prägnanten Beiträgen den damaligen Geist, aber auch die Beschlüsse und Ereignisse des Konzils eindrücklich in Erinnerung:

**Karl Rahner SJ** (1965):

Mut zum Wandel

**Andreas Chalapur SM** (1966):

Chronik Des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils

**Hans Küng** (1966):

Die 16 neuen Pfeiler von St. Peter